

TRAUUNG

VON ANNA EBERT UND DR. RUDOLF DENNHARDT

am 7. Juni 1912 in Labes/Pommern

durch Pastor Martin Wulf (Schwager der Braut)

Predigt:

1. Kor. 13 V. 13

Eine freudig-ernste Stunde ist es, in der Ihr, liebe Brautleute, im Hochzeitsschmuck vor diesem Altar steht, um den Bund Eurer Herzen durch Gottes Wort, Gebet und Gelübde zu heiligen. Euer Herz ist voll Lob und Dank gegen Gott, den Herrn, der Euch bis hierher so gnädig geführt hat, der Eure Leben, recht verstanden, zu einer Chronik seiner Güte und Barmherzigkeit gemacht hat. Dazu seht Ihr Euch von viel inniger Teilnahme umgeben. Eure Eltern, Eure Geschwister und alle, die Euch in Freundschaft und Liebe zugetan sind, hegen die aufrichtigsten Segenswünsche für Euch. Auch die Gedanken derer, die zu unserem Bedauern nicht persönlich erscheinen konnten, besonders Deiner treuen Mutter und Schwester, lieber Rudolf, weilen in dieser Stunde um Euch. Und auch die Grüße Deines teuren verklärten Vaters vernimmt Eure Seele. Es ist ihres und unseres Herzens innigstes Gebet, daß der neue Weg, den Ihr heute betretet und fortan Hand in Hand wandern wollt, Euch zu reicher Freude und rechtem Wohlsein, zu echtem, wahren Glücke führen möge.

Doch dieses Glück ist nicht an Wünsche und Gebete gebunden, auch nicht an Gut und Geld, oder an Gesundheit und Bildung, sondern allein an die seelischen und sittlichen Werte der Menschen, an die unsichtbaren Güter des Herzens. Drei von diesen Gütern, wohl die allerwichtigsten, nennt Euch Euer Trautext; drei holde Geschwister, die nicht voneinander lassen können und ohne deren Geleit ein Eheleben im Grunde nicht lebenswert ist; drei Töne, die wunderbar harmonieren und in ihrer Harmonie das Wesen einer christlichen Ehe zum Ausdruck bringen: Glaube, Hoffnung, Liebe.

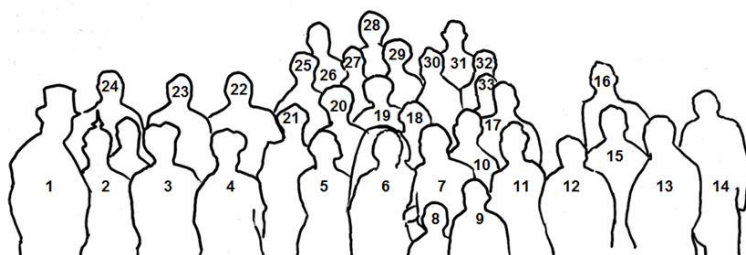
Nichts vermag den Menschen so stark, so sicher, so voll Frieden und Zufriedenheit zu machen als der Glaube, der Glaube an den Vater im Himmel. Es ist noch nichts entdeckt und es läßt sich auch nichts entdecken, was über die schlichte Wahrheit hinausgeht: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für.“ Es ist noch nichts erdacht und es läßt sich auch nichts erdenken, was die Gewißheit ersetzen könnte, von der es heißt: „Es kann mir nichts geschehen, als was Gott hat versehen und was mir selig ist.“ Dieser Glaube hat, wie Fürst Bismarck einst gesagt hat, Zuversicht und Friede zu Begleitern und bewahrt die Menschen vor Verachtung des Lebens und Langeweile. Er ist nicht eine Last, die wir tragen, sondern eine Kraft, die uns trägt. Er ist

die Wurzel des Gebetes; er bildet die Menschen zu Charakteren und wappnet gegen Versuchung und Sünde. – Den Glauben an den allmächtigen Gott, an den Vater unseres Herrn Jesu Christi, untereinander zu pflegen und in Euch zu stärken, sei deshalb Euer ernstes Bemühen. Es wird



1/3) Werner & Ella Jung 4) Gertrud Wulf 5) Grete Wellmann (Kreisfürsorgerin in Kolberg) 6/7) Anna & Rudolf Dennhardt 8) Wolfgang Jung 9) Herbert Jung 10/11) Johannes & Elise Ebert (Brauteltern) 14) Reinhard Jung 15) Pastor U. Wellmann (Kolberg) 19) Annemarie Wellmann (Kreisfürsorgerin in Bütow) 22) Martin Wulf 23) Felix Ebert 25) Else Kurtz (Freundin der Ebert-Schwestern) 26/28) Superintendent & Hildegard Salzwedel

– Die übrigen sind unbekannt –



das Eurer Ehe sicherlich zu Gute kommen. Seht, Glauben ist eng verwandt mit Vertrauen und in „Vertrauen“ liegt das Wort „treu“. Ihr glaubt aneinander, Ihr vertraut aufeinander. Ihr baut auf Eure Treue. Nun wohl, Euer Glaube an einander wird täglich stärker werden, wenn Ihr Euch im Glauben an Gott begegnet. Aus diesem Glauben zieht das gegenseitige Vertrauen seine besten Kräfte. Wo der eine Gatte vom anderen weiß: nicht nur, er sorgt für mich, sondern vielmehr, er betet für mich – da ist die Treue fest, da ist das Eheglück unzerstörbar.

Auf derselben Stufe wie der Glaube steht dem Apostel die Hoffnung. Sie ist ja mit dem Glauben eng verbunden. Wer nicht glauben kann, der wirft sein Hoffen ins Meer. Nur wer auf Gott vertraut, der kann und darf getrost hoffen. Darum sind auch wir berechtigt, an Euren Bund viel schöne Hoffnungen zu knüpfen. Möge die Zukunft sie zu unserer herzlichsten Freude erfüllen! Und was Ihr selber an Hoffnungsblüten für Euren Ehestand im Herzen tragt, möchten sie doch durch Gottes Gnade zu reifen Früchten sich entwickeln. Aber das Leben wird nicht immer nur wie ein sonniger Hochzeitstag vor Euch liegen. Da muß noch etwas Größeres in Euch wohnen als Hoffnungen. Es muß die Hoffnung selber sein, ich meine, ein

hoffnungsstarkes Herz muß in Euch schlagen, mit einem auf den lebendigen Gott gegründeten Optimismus müßt Ihr Leben und Welt anschauen. Menschen mit Pessimismus mögen noch so klug und tüchtig sein, es gelingt ihnen doch nichts Großes. Auch ein rechtes Eheglück gedeiht nicht unter ihren Händen; sie murren leicht und sind leicht unzufrieden, sie neigen zum Verzagen und Verzweifeln. Aber „die auf den Herren harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“ Ob auch Finsternis sie umgibt, sie schauen doch in eine lichte Zukunft. Ob sie auf rauhe Pfade geführt werden, sie sind doch geduldig und voller Trost, denn sie wissen, daß ihnen alle Dinge zum Besten dienen. Darum gönnt auch der Hoffnung allezeit eine Stätte in Euren Herzen!

Hoch über beide, über Glaube und Hoffnung, stellt der Apostel die Liebe. Sie ist ihm die Königin unter den Geschwistern, der Grundton in dem Dreiklang. Und mit Recht: Der Glaube wird zur Scheune, die Hoffnung wird zum Besitz, aber die Liebe höret nimmer auf. Der Glaube mag den Menschen stark machen, die Hoffnung mag seine dunklen Pfade erhellen, aber erst die Liebe macht ihn vollkommen. In der Liebe spiegelt sich das Wesen des unvergänglichen und vollkommenen Gottes selber wieder. „Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ – Wie aber können wir in Gott und in der Liebe zu ihm bleiben, ohne das Urbild der göttlichen Liebe ins Herz zu fassen? Echte, treue, opferwillige Liebe gedeiht am besten, gedeiht nur unter der Einwirkung der Person Jesu, in dem die Liebe in ihrer Vollendung, die Liebe bis zum Kreuz wirklich geworden ist. Darum bitte ich Euch: laßt den Herrn Jesum Christum den Dritten in Eurem Bunde sein. Irdisches Wesen muß vergehen; irdische Liebe muß verzeihen. Soll Eure Liebe Bestand haben, so taucht täglich unter in dem Jungbrunnen der Heilandsliebe, so entzündet Euer Herz stets von Neuem mit der Kohle, die von dem Herdfeuer seiner göttlichen Liebe genommen ist. Dann habt Ihr die Liebe, die dem anderen alles verzeiht und sich selber nichts; die Liebe, die nicht immer fragt: wie werde ich glücklich, sondern stets nur fragt: wie mache ich glücklich; die Liebe, die nicht den Wahlspruch hat: je älter, je kälter, sondern den anderen: je länger, je lieber; die wahre Liebe, die nicht bloß ein Nebeneinander und Miteinander kennt, sondern das Füreinander und Aneinander pflegt. Der Mann, dem diese Liebe im Herzen lebt, vergißt nie, wieviel Treue ihm anvertraut ist und was der Herr einmal von ihm fordern wird. Ein Weib, das diese Liebe in sich trägt, erfüllt das Wort der Schrift: „Ihres Mannes Herz kann sich auf sie verlassen. Sie tut ihm Liebes und kein Leides ihr Leben lang.“ Da werdet Ihr beide immer mehr wie zwei Augen an einem Haupte: wo das eine hinschaut, da schaut auch das andere hin; wo das eine aufleuchtet, leuchtet auch das andere; wo das eine schmerzt, trânt auch das andere mit. – Ja, Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Wir leben in einer Zeit, in der das Wissen und Können von Tag zu Tag die glänzendsten Fortschritte macht. Wer will sagen, welcher Errungenschaften des menschlichen Geistes wir uns

noch freuen dürfen, wenn Gott uns das Leben noch 10 und 80 Jahre erhält? Manches wird dann anders sein, und vieles wird noch anders werden. Das aber ist unsere Überzeugung, daß auch dann, ja daß ewiglich dieselben seelischen und sittlichen Werte gelten, die heute das Gold unseres Lebens sind. Es bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe. Von ihrer Notwendigkeit kann kein Fortschritt etwas abbrechen. Es bleibt die sittliche Weltordnung, es bleibt der heilige Gott. Darum gelte von Eurem Ehebunde:

In ihm sei's begonnen,
Der Monde und Sonnen
An blauen Gezelten des Himmels bewegt.
Du Vater, du rate,
Lenke du und wende.
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende
Und alles gelegt!

Amen.

Martin Wulf
Pastor in Eixen, Kreis Franzburg.

[Gästebuch Seite 26–30]



Die drei Ebert-Schwester (von links) Anna, Ella und Gertrud mit ihren Ehemännern
(von links) Dr. Rudolf Dennhardt, Werner Jung und Martin Wulf

[Gästebuch Seite 60]

Wo Glaube, da Liebe!

Wo Liebe, da Freude!

Wo Freude, da Segen!

Wo Segen, da Gott!

Wo Gott, keine Not.

Labes, den 9. Juni 1912

Mit aufrichtigen Wünschen

Euer Schwager

Martin Wulf

Gertrud Wulf

Zitate in der Predigt

Seite 1

● **1. Korinther-Brief 13, Vers 13:**

„Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

● **„Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für.“**

Psalm 90,1

● **„Es kann mir nichts geschehen ...“**

aus „In allen meinen Taten“ von Paul Fleming (1609–1640), einem Arzt und bedeutenden Lyriker des Barock:

In allen meinen Taten

In allen meinen Taten
Lass' ich den Höchsten raten,
Der alles kann und hat;
Er muß zu allen Dingen,
Soll's anders wohl gelingen,
Selbst geben Rat und Tat.

Nichts ist es spät und frühe
Um alle meine Mühe,
Mein Sorgen ist umsonst;
Er mag's mit meinen Sachen
Nach seinem Willen machen,
Ich stell's in seine Gunst.

Es kann mir nichts geschehen,
Als was er hat versehen,
Und was mir selig ist,
Ich nehm' es, wie er's giebet.
Was ihm von mir geliebet,
Das hab' auch ich erkiest.

Ihm hab' ich mich ergeben,
Zu sterben und zu leben,
Sobald er mir gebeut;
Es sei heut oder morgen,
Dafür lass' ich ihn sorgen,
Er weiß die rechte Zeit.

So sei nun, Seele, deine
Und traue dem alleine,
Der dich geschaffen hat.
Es gehe, wie es gehe,
Dein Vater in der Höhe
Weiß allen Sachen Rat.

Seite 3

● „Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Jesaja 66, 22

● „Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

1. Johannes 4,16

● „Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie tut ihm Liebes und kein Leides ihr Leben lang.“

Sprüche 31, 11–12

Seite 4

● Das Gedicht am Ende der Predigt („Frömmigkeit“) stammt von Eduard Mörike (1804–1874), Lyriker der schwäbischen Schule.

Seite 5

● Der Autor des beliebten Haussegens ist unbekannt.